

Hoteliers in der Region hoffen auf gute Saison

Die Corona-Pandemie hat vielen Hoteliers schwer zugesetzt. Seit Herbst die nächste große Krise: hohe Preise und Inflation. Doch den Hoteliers in der Region könnte gerade das mehr Besucher beschreiben. Wir erklären wieso und zeigen, wie ein Urlaub in der Region aussehen kann.

VON FREDERIK HERRMANN

REGION Langsam geht es für die Hotelbranche wieder bergauf. Wegen der Corona-Pandemie waren Reisen lange stark eingeschränkt. Das hat der Branche schwer zugesetzt. Überstanden haben es nicht alle. „Wir haben 19 Prozent der Betriebe verloren“, sagt Gereon Haumann, Präsident der Landesgeschäftsstelle Rheinland-Pfalz des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA). Gereist, das wird seit einiger Zeit wieder und das spiegelt sich auch in den Zahlen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz zu den Übernachtungen des vergangenen Jahres wider: 62 Prozent mehr Gäste im Hotelgewerbe in Rheinland-Pfalz als ein Jahr zuvor.

Nach der Pandemie, begann mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine und seinen Folgen die nächste große Krise. Für die Menschen in Deutschland bedeutet das seitdem hohe Energiepreise und steigende Kosten. Auch die Hotelbranche in der Region musste ihre Preise anheben. Wird das die Menschen davon abhalten, Urlaub zu machen? Gereon Haumann sagt, die Region sei sehr attraktiv und würde zu den neuen Reisetrends passen. „Die Menschen buchen weniger Pauschal- und mehr Individualreisen.“ Auch seien weniger Flugreisen und mehr Tagesreisen zu beobachten. Gerade Aktivreisen seien sehr angesagt, sagt der Tou-



Wandern, Radfahren und Entdecken: Die Region Trier bietet für Aktivurlauber viele Möglichkeiten.

FOTO: MELANIE REUSS

risumsexperte. Für die Moselregion ist er deshalb sehr optimistisch und glaubt, dass das Hotelgewerbe wieder an Zahlen wie vor der Pandemie anknüpfen kann. Was macht einen Urlaub in Trier, Eifel und der Umgebung aber aus und wie blicken die Hoteliers auf die anstehende Urlaubssaison?

Wellness, Wein und Genuss Das Moseltal ist bekannt für seinen Wein. Den gibt es auch im Hotel Weis in Mertesdorf. Hier werden Flaschen aus dem eigenen Weingut ausgeschenkt. Das lockt besonders Weinliebhaber und Liebhaberinnen in das Hotel im Ruwertal, sagt Mechthild Weis, Inhaberin des Familienunternehmens. Die Gäste im Hotel Weis unternehmen aber auch gerne Wanderungen durch die Weinberge oder entdecken die Umgebung

mit dem Fahrrad. Die Hauptsaison beginnt hier deshalb mit den steigenden Temperaturen und geht bis in den Herbst hinein, wenn es den ersten Wein gibt. „Seit dem letzten Jahr ist die Nachfrage auch wieder sehr lebhaft“, sagt Mechthild Weis und hofft trotz gestiegener Preise, dass die Urlaubslane bei den Gästen auch in diesem Jahr nicht nachlässt. Sie glaubt, dass viele Menschen auf Fernreisen verzichten und dafür Urlaub in Deutschland machen werden.

Daniela Schütt-Bertrams, Geschäftsführerin des Hotel Villa Hügel in Trier, glaubt das nicht. Sie sagt, dass es vermutlich günstiger ist, für den Urlaub in den Süden zu fliegen. Wird eine hohe Qualität erwartet, sei Urlaub in Deutschland teuer. Ein ähnliches Angebot bekomme man im Ausland oft güns-

tiger, sagt Daniela Schütt-Bertrams. Man spüre auch, dass eine gewisse Vorsicht in der Luft liege. Dennoch geht sie von einer soliden Saison aus. „Unsere Gäste wissen unsere Qualität zu schätzen. Wir bieten Erholung, Wohnen und Genuss“, sagt die Geschäftsführerin. Nach einer Wanderung durch die Region oder einer Entdeckungstour durch Trier, könne man hier den großzügigen Wellness-Bereich genießen.

Aktiv-Urlaub in der Vulkaneifel Mit Wellness fährt auch das Waldhotel Kurfürst in Kaisersesch in der Vulkaneifel auf. Die Situation sei aber nicht optimal. Die Geschäftsführerin Christine Arnicot sagt, dass es seit der Pandemie schleppend laufe. „Die Preise für die Zimmer haben wir nicht angehoben, jedoch verlangen wir eine Energiepauschale für

den Wellbereich“, sagt Christine Arnicot. „Das würden die Gäste aber gut annehmen.“ Urlauber und Geschäftsreisende aus der ganzen Welt kommen in das direkt am Wald gelegene Hotel. Holland, Belgien und auch Gäste aus China hätten sie hier schon empfangen. Die meisten kommen aber aus Deutschland. Mit einem umfangreichen Freizeitprogramm in der Umgebung wirbt das Hotel für einen Urlaub in der Eifel. Wanderungen und Fahrradtouren oder Motortouren rund um das Hotel sowie nahe gelegene Ausflugsziele sollen das Waldhotel Kurfürst zu einer attraktiven Unterkunft machen. Zudem legt das Hotel großen Wert auf Nachhaltigkeit. Das spiegelt sich im Essen wider. So kommen hier besonders viele regionale Produkte auf den Tisch.

Auch im Wolffhotel in Kopp setzt

Tiemo Wolff besonders auf Outdooraktivitäten. Neben den üblichen Aktivitäten wie Wandern und Radfahren wirbt das Hotel mit einer eigenen Bogenschießanlage und geführten Motortouren. „Das sticht hervor und kommt gut an“, sagt der Hotelier. „Wir haben eine große Stammkundschaft“, große Sorgen über ausbleibende Gäste macht sich Tiemo Wolff daher nicht. Er glaubt, dass er in dieser Saison wieder an Zahlen wie vor der Pandemie anknüpfen kann.

Pärchenurlaub in der Eifel Die Geschäftsführerin des Hofgut Held in Rommersheim, Monika Müller, merkt dagegen, dass sich etwas geändert hat. „Die Menschen achten mehr auf ihre Finanzen“, stellt sie fest. Das kleine Hotel im ehemaligen Gutshof in Rommersheim im Eifelkreis Bitburg-Prüm empfängt hauptsächlich Paare. Im Moment könnte es aber besser laufen. Zwar wird die ruhige Umgebung sehr geschätzt, für die nun anstehende Saison hofft sie aber auf mehr Buchungen und Gäste.

Vegane Speisen im Hotel Nicolay Im Hotel Nicolay in Zeltingen im Landkreis Berncastel-Wittlich hat man sich viele Gedanken um das Essen gemacht. 2016 stellte Johannes Nicolay, Geschäftsführer des Familienunternehmens das ganze Hotel auf vegane Speisen um. Seitdem gibt es in allen drei Restaurants regionales, traditionelles aber auch modernes Essen ohne tierische Produkte. „Wir haben deshalb auch eine besondere Zielgruppe“, sagt der Hotelier. Die Gäste würden aus ganz Deutschland und auch aus dem Ausland kommen. Eine Hauptsaison habe man hier nicht. Wie es in Zukunft laufen wird, sei schwierig zu sagen. „Die Menschen werden immer spontaner und Buchungen kurzfristiger“. Mit der Coronapandemie hätte sich das Buchungsverhalten verändert. „Das Hotel und die Restaurants werden jedoch ganzjährig gut besucht“, sagt Johannes Nicolay.

Acht neue Namen für den Trierer Bischof-Stein-Platz

Wegen der Verstrickungen des ehemaligen Trierer Bischofs Bernhard Stein soll der Platz umbenannt werden. Der Ortsbeirat Trier-Mitte/Gartenfeld wählt heute den neuen Namen aus.

VON CHRISTIANE WOLFF

TRIER Auf acht favorisierte Vorschläge zur Umbenennung des Trierer Bischof-Stein-Platzes hat sich der Ortsbeirat Mitte/Gartenfeld in den vergangenen Wochen geeinigt. Welche Namen konkret übrig geblieben sind bei dem Vorab-Auswahlverfahren, soll offenbar bis zum Schluss geheim bleiben: Eine förmliche Vorlage zum entscheidenden Tagesordnungspunkt der Sitzung des Ortsbeirats am heutigen Dienstag, 25. April, gibt es jedenfalls nicht.

Die öffentliche Sitzung des Gre-

miums findet diesmal im Gebäude des Kommunalen Studieninstituts in der Hermesstraße 4 statt und beginnt um 19 Uhr. Um die „Erarbeitung eines Namensvorschlags zur Umbenennung des Bischof-Stein-Platzes“ geht es gleich zu Beginn der Sitzung.

Bis Mitte März konnten die 16 Mitglieder des Ortsbeirats mögliche neue Namen für den Bischof-Stein-Platz bei Ortsvorsteher Michael Düro (Grüne) einreichen. 23 Vorschläge waren so zusammengekommen. In einer zweiten Auswahlrunde konnte jedes Beiratsmitglied

sich dann auf drei Favoriten festlegen. Übrig blieben nach dieser Entscheidungsrunde schließlich noch acht Namensvorschläge.

Diese acht Varianten werden bei der Ortsbeiratssitzung am Dienstagabend vorgestellt und diskutiert. Anschließend will sich das Gremium per Abstimmung auf einen Namen beziehungsweise Vorschlag zur Umbenennung einigen. Grundsätzlich möglich ist dabei auch, dass statt einer Umbenennung dem Platz sein jetziger Name aberkannt und keine neue Bezeichnung vergeben wird. Die Adresse des Dom-Museums, einzige Postadresse am bisherigen Bischof-Stein-Platz, würde dann wieder Windstraße lauten – so wie vor der Taufe des Platzes auf den Namen Bischof Stein im Jahr 2011.

Der Vorschlag des Ortsbeirats muss anschließend noch vom Stadtrat bestätigt werden, der sich am Dienstag, 16. Mai, zu seiner nächsten Sitzung trifft.

Für die Sitzung des Ortsbeirats am Dienstag stellt die Fraktion der Grünen außerdem noch einen Antrag zum Thema: Geprüft werden sollen demnach „Maßnahmen im Sinne einer angemessenen Gedenk- und Mahnkultur für von Missbrauch Betroffene“. Was sich hinter dieser Formulierung versteckt, ist bislang noch unklar – auch diese Beschlussvorlage war am Montagmorgen noch nicht im städtischen Informationssystem Allris hinterlegt.

Produktion dieser Seite:
Sabine Ganz

IHRE MEINUNG

Wilde Gestaltung fehl am Platz

Graffiti in Trier

Zu unserem Bericht „Graffiti-Boom in Trier: So klappt es legal und ohne Stress mit dem Sprayen“ (TV vom 19. April) folgende Zuschrift:

Mit einiger Berechtigung (nicht alle Sprayer sind Banksys) (Anm. d. Red.: Banksy ist ein britischer Streetart-Künstler) haben Graffiti Anerkennung als Kunststrichtung gefunden. Insofern ist es nicht verkehrt, dafür geeignete Flächen in der Stadt zur Verfügung zu stellen. Doch sollte dabei das

Umfeld Berücksichtigung finden. Meiner Meinung nach völlig fehl am Platz ist die ziemlich „wilde“ Gestaltung der Unterführung zwischen Landesmuseum und Trier-Ost. Diese von Touristen, auch geführten Gruppen, viel benutzte Verbindung zwischen Kaiserthermen/Landesmuseum und Amphitheater hätte eine Gestaltung verdient, die einen Bezug zum „Zentrum der Antike“ herstellt, zum Beispiel einige weniger kostbare Stücke aus dem Depot des Museums oder Ab-

güsse hinter Sicherheitsglas oder ein Mosaik. Etwas mit notfalls leicht zu reinigender Oberfläche. Ich war als Stadtführerin oft mit Gruppen auf dieser Strecke unterwegs und habe durchweg entsetzte Reaktionen auf die derzeitige „künstlerische“ Gestaltung erlebt. Als Beispiel, wie man es besser machen kann, fällt mir regelmäßig die Pariser Metro-Station „Louvre“ ein.

Anne Boeck, Trier

Ehriker Platt – kein Buch mit sieben Siegeln

Dialekt

Zum Leserbrief „Trier ist nur eine benachbarte Stadt von Ehrlik, das Fremde Ehrang nennen“ (TV vom 21. April) erhielten wir folgende Zuschrift:

Mit Interesse habe ich die Lesermeinung zum Gastbeitrag „Dampft die Trierer Ortsbeiräte ein“ (TV vom 15. April) gelesen. Die kommunalpolitischen Exkursionen haben mich zum Schmunzeln gebracht, und ich will sie nicht weiter kommentieren. Dass das lokal-patriotische Herz des Autors an Ehrlik und vor allem „an der Quint“ hängt, ehrt ihn und freut einen Ehrliker Ureinwohner wie mich ganz besonders. So ist auch sein Engagement als Organisator des erfolg-

reichen Ehrliker Stadtmauerlaufs am Ehrliker Moart seit einigen Jahren sehr lobenswert. Aber dass er sich in seiner Zuschrift auch als Ehranger Sprach- und Schriftverständigen präsentiert, ist mehr als mutig. Meines Wissens kann er überhaupt kein Ehrliker Platt sprechen. Sonst hätte sich das geschriebene Wort in weiten Teilen anders gelesen. Seine Eigenkreation dürfte keinem Dorf im mosel-fränkischen Sprachraum zugeordnet werden können. Selbst anderen zugereichten Ehrangern kam sein Ehrliker Platt eher „spanisch“ vor. Ehrliker Platt ist auf jeden Fall erlernbar.

Jürgen Haubrich, Trier-Ehrang

INFO

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wenn Sie uns einen Leserbrief zu Artikeln im Blatt schreiben möchten, dann sollte er maximal 2400 Zeichen inklusive Leerzeichen lang sein. Wir behalten uns vor, sinnwährend zu kürzen. Die Einsender sind grundsätzlich damit einverstanden, dass Name und Wohnort in der Zeitung veröffentlicht werden. Geben Sie bitte Adresse und Telefonnummer an. Ein Recht auf Veröffentlichung der eingesandten Meinung besteht nicht.

Kontakt:
E-Mail: leserbriefe@volksfreund.de;
Brief: Trierischer Volksfreund,
Hanns-Martin-Schleyer-Straße 8,
54294 Trier.



Zum 1. April hatten Unbekannte den Bischof-Stein-Platz am Trierer Dom schonmal scherzhaft in Hausmeister-Weins-Platz umbenannt – wer mit Hausmeister Weins gemeint ist, blieb unbekannt.

FOTO: ROLAND MÖRGEN